

Heyse, Paul: In such a night (1872)

- 1 In der Veranda. Durch den Garten weht
- 2 Die Sommernacht. Der Vollmond glänzt im Blau,
- 3 Daß jeder Busch und Baum versilbert steht.

- 4 Mit leisem Rieseln sprüht herab der Tau,
- 5 Die Nachtviolen duften. Träumend ruht,
- 6 Das Haupt zur Brust geneigt, die holde Frau.

- 7 Sie späht, wie der Johanniskäfer Brut
- 8 Im Grase funkelt, das Gesicht, das blasse,
- 9 Sanft überflogen von der roten Glut

- 10 Des Lämpchens auf den Tisch. Drauß' auf der Gasse
- 11 Verhallt der Lärm. Ihr gegenüber sitzt
- 12 Ihr Mann, versonnen heut im Übermaße,

- 13 Die Stirn nachdenklich in die Hand gestützt.
- 14 Die Zeitung, die er las, liegt auf den Knieen,
- 15 Der Funke, der an der Zigarre blitzt',

- 16 Erlosch. Als lausch' er fernen Melodien,
- 17 Hat er den Blick zu Boden still gesenkt,
- 18 Und wie aus magischer Laterne ziehen

- 19 Bilder an ihm vorbei. Da endlich fängt
- 20 Sie an: Was ist's, das dich so schweigsam macht?
- 21 Ich möchte wissen, was mein Liebster denkt.

- 22 Und er: Ja, Kind, woran ich jetzt gedacht –
- 23 Lang, lang ist's her. Im Frühling war's und eben
- 24 So mondhell wie in dieser Sommernacht.

- 25 Du hattst an jenem Abend dich fürs Leben

26 Mir angelobt und, da ich von euch ging,
27 Zur Treppe noch mir das Geleit gegeben,

28 Wo scheidend ich noch einmal dich umfing.
29 Dann, wie im Rausch, schwankt' ich hinab die Stiege,
30 Den Kopf zurückgewandt. Mein Auge hing

31 Entzückt an deinem Antlitz, dessen Züge
32 Der Kerze Schein mir zeigte wie verklärt,
33 Ganz so wie jetzt. Und in mir war's, als früge

34 Mich mein Gewissen: bist du's denn auch wert,
35 Daß dies holdsel'ge Wesen dir zu eigen
36 Sich geben will, dir, dem das Herz beschwert

37 So manch Erinnern? Wenn die Schatten steigen
38 Aus ihrer Gruft, wird sie's nicht traurig machen?
39 Da sah ich grüßend dein Gesicht sich neigen,

40 Die Augen strahlend mir entgegenlachen
41 Und hört' ein letztes süßes Liebeswort
42 An deinem jungen roten Mund erwachen,

43 Ein letztes »gute Nacht!« – Dann stürmt ich fort,
44 Ein heiliges Gelübd' in mir, auf Händen
45 Zu tragen das geliebte Leben dort.

46 Und jetzt – auf einmal war es mir, als fänden
47 Wir uns beisammen wie in jener Nacht,
48 Und konnte nicht von dir das Auge wenden.

49 Doch während Zeit und Schicksal ihre Macht
50 An deinem Reiz verloren, muß' ich zagen:
51 Was damals ich gelobt, hab' ich's vollbracht? –

52 Und sanft errötend sprach sie: Kannst du fragen

53 Und überschättest wie ein Bräutigam
54 Mich heut noch, wie in unsern jungen Tagen?

55 Ja, manchmal dünkt mich's selber wundersam,
56 Daß ich noch nicht gebeugt durchs Leben schreite,
57 Da so viel schweres Leid uns überkam.

58 Hätt' ich's gekonnt, wenn du an meiner Seite
59 Mit einem Hauch nur das Gelübde brachst?
60 Komm, laß dich küssen, noch viel wärmer heute,

61 Da du so töricht-liebe Worte sprachst!

(Textopus: In such a night. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/63658>)